

Zum Geschichtsunterricht

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geschichtsunterricht.

J. Seitz, Lehrer.

I. Zweck des Geschichtsunterrichtes.

Der Zweck des Geschichtsunterrichtes ergibt sich aus dem allgemeinen Unterrichtszweck. Das oberste Ziel unserer Volksschule ist, die Zöglinge sittlich zu heben, sie zu sittlichen Charakteren heranzubilden. Ein hohes Ziel! Gewisse Spötter nennen es sogar eine „idealistische Träumerei.“ Die Lehrerschaft lasse sich aber davon ja nicht abbringen, ihr Streben darf nie dahin gehen, nur ein Wissen zu bilden, sie halte sich an die Worte des heiligen Thomas a Kempis: „Ein Gewissen ohne Makel und ein Leben voll Tugend ist ohne Vergleich mehr wert, als alles Wissen und Erkennen.“ Unsere Schule soll Erziehungsanstalt sein, und eines der ersten Hilfsmittel zur Erreichung dieses Zieles ist der Geschichtsunterricht. Schon vor Jahrhunderten ist dieser Gedanke sowohl von katholischen als protestantischen Gelehrten ausgesprochen worden. Im 15. Jahrhundert schrieb Siegmund Meisterlin in seiner „Chronic von Nürnberg“ in der Vorrede: „Ich schätz, es sei eine Bier und gemeiner Nutz, wann die Jungen nachfolgen der Eltern trefflicher Tat und handhalten einen gemeinsamen Stand und Nutz mit Tugendlichkeit und Mannlichkeit, damit er in Wesen ist kommen. Ehre und Lob mehrt den Menschen ihren Fleiß, alle Herzen werden entzündet, wo sie Ruhm und Preisung erwarten, spricht M. T. Cicero. Was aber veracht wird, das verbirgt sich auch. Das wird geschehen, an unsern Jungen, wann sie hören, daß ihre Eltern gelobt werden, die viel versucht haben und schwerlich angefochten sind und sich ihre Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit vor Augen setzen. Sie werden Schand fliehen, Tugend annehmen, Fried lieb haben und zu Haus und zu Feld sich trefflich halten.“ (Hegel, Chroniken der deutschen Städte, Band III. pag. 3 ff.)

Neben diesem ersten allgemeinen Zweck hat der Geschichtsunterricht noch einen zweiten. Er bilde auch den Intellekt und zwar alle Seiten desselben: Logisches Denken, Phantasie, Gedächtnis, Abstraktionsvermögen.

Alle Geisteskräfte soll also dieses Fach bilden. Mehr sagt diesbezüglich: Die Geschichte soll das Denken klären. Ursachen und Wirkungen, Erfahrung und Tatsachen, Fluch und Segen, Leben und Tod liegen im Buche der Weltgeschichte vor uns aufgeschlagen. Hier spricht der Geist zum Geiste. Große Gedanken großer Menschen regen zum Nachdenken an, Ideen erzeugen Ideen. — Die Geschichte soll das Gefühl veredeln. Das sittlich Große und sittlich Gute sollen die Kinder herzlich

lieben und das Häßliche gründlich hassen lernen. Das Gefühl für Wahrheit und Recht, die Begeisterung für Hohes und Großes soll durch den Geschichtsunterricht geweckt und der Glaube an den Sieg und den Fortschritt der Wahrheit befestigt werden. Das Gefühl aller Gefühle ist aber die Liebe. — Die Liebe zu Gott, zur Wahrheit, zum Vaterlande. — Die Geschichte soll den Willen kräftigen. Die Gefühle sollen nicht bloß Regungen bleiben, sondern sie sollen die Triebfeder der Tat werden. In den Vorbildern edler Selbstverleugnung, hingebender Treue, unerschütterlicher Wahrheitsliebe, treuherziger Biederkeit und christlicher Großmut soll unsere Jugend sich erwärmen. Das Auge des frischen Knaben soll in heiliger Entrüstung aufblitzen, wenn die Wahrheit gefälscht und die Unschuld verfolgt wird. Seine Faust soll sich ballen, wenn die Tugend verkannt und die Freiheit unterjocht wird. Mit einem Worte; unsere Jugend soll an der Geschichte sittlich groß wachsen. Die Geschichte soll den Charakter stählen. Der Mensch soll keine abgegriffene Münze sein, sondern er soll ein bestimmtes Gepräge haben; dieses Gepräge ist sein Charakter, seine persönliche Willensrichtung. Das ist das Beste der Geschichte, daß der Schüler an den scharf ausgeprägten Geschichtsgestalten der Menschheit sich mit Begeisterung emporrannt, gleich jenen Heldengestalten mit eiserner Konsequenz edle Ziele zu erstreben sucht und sich nicht täuschen und wiegen läßt von dem Wind wechselnder Tagesmeinungen. Das ist das Höchste in der Geschichte, daß der Schüler die Kraft hervorragender Naturen, welche mit fester Hand das Gepräge ganzer Zeiten bestimmt haben in sich überströmen läßt. „Mut, mach Mut,“ sagt Plato. In unserer Zeit, in welcher die riesige Selbstsucht alle Fugen der sittlichen Gesellschaft zu zertrümmern sucht, tut mehr denn je eine stramme, feste Charakterbildung not. Das Wort, das der Freiherr von Stein, dieser granitene Mann, 1809 in seiner Verbannung zu Brünn schrieb, gilt heute noch: „In der Zeit, in welcher wir leben, sind die jungen Leute zu großen Prüfungen und zu gewaltigen Mutäußerungen berufen; man muß daher vorzüglich ihren Charakter durch die großen Beispiele der Geschichte stählen. So soll also die Geschichte den ganzen Menschen bilden, nicht eine Kraft allein sondern alle Kräfte, nicht eine Seite sondern alle Seiten.“ (Über diese harmonische Geistesbildung und die Bedeutung der Geschichte für dieselbe, siehe „Schweiz. päd. Zeitschrift“ Jahrgang 97. Heft I. und II.)

Neben dem allgemeinen Zweck muß aber jedes Fach noch speziellen Bedürfnissen genügen. Eng verwandt mit der ethischen Bedeutung des Geschichtsunterrichtes ist auch die kulturgeschichtliche. Er hat also auch kulturhistorische Stoffe zu berücksichtigen. Das der eine Spezialzweck.

Etwas mehr abstehend ist der eine, nämlich der politische. Es ist für jeden Bürger wichtig, in großen Zügen einen Einblick zu erhalten in die Rechtsentwicklung seines Vaterlandes. Die Gegenwart wird nur verstanden, wenn die Vergangenheit bekannt ist. Sämtliche politische Einrichtungen sind das Resultat langer Entwicklungsreihen. Sie sind unter vielen Opfern errungen worden. Ihre Entstehung soll dem Schüler im Rahmen der Schule vorgeführt werden. So lernt er die heutigen Einrichtungen kennen und schätzen zugleich und ehrt das Andenken der Väter, die dafür eingestanden sind.

Die Stoffauswahl im Geschichtsunterrichte hat sich also nach drei Gesichtspunkten zu gestalten: ethischer, kulturhistorischer, politischer.

Der alte Landmann an seinen Sohn.

Präparation von Lehrer M. in Buttzholz.)

1. Freies Vorerzählen des Gedichtes.
2. Vorlesen.
3. Strophenweises Nachlesen mit Erklärung und Betrachtung des Inhaltes.

1. ÜB immer Treu und Redlichkeit
 Bis an dein kühles Grab
 Und weiche keinen Finger breit
 Von Gottes Wegen ab!
 Dann wirst du wie auf grünen Au'n
 Durch's Pilgerleben geh'n;
 Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
 Dem Tod in's Auge sehn.

Wie heißt der Titel des Gedichtes? Von welchen Personen ist also die Rede? Wem soll der Sohn treu sein? Was ist Redlichkeit? (Rechtchaffenheit, Gerechtigkeit.) Welcher ist der Weg Gottes? Was für einen andern Weg gibt es noch? Ist darunter wirklich ein Weg zu verstehen? (Das gottgefällige Leben.) Zu wem führt dieses Leben? Wie lange soll er diesen Weg wandeln? Was bedeutet „keinen Finger breit“? (Nicht im Geringsten.) Was ist eine „Au“? Wie ist es auf einer grünen Wiese zu wandern? Was ist ein Pilger? Welchem Ziele pilgern wir in diesem Leben entgegen? Was heißt „sonder“? Kann man den Tod sehen? Als was ist er dargestellt? Welchen Weg soll also der Sohn wandeln? Welche Früchte bringt ihm dieses gute Leben? (a. Er wird glücklich und zufrieden durchs Leben gehen. b. Er hat den Tod nicht zu fürchten.)

2. Dann wird die Sichel und der Pflug
 In deiner Hand so leicht;
 Dann singest du beim Wasserkrug,
 Als wär' dir Wein gereicht.
 Dem Bösewicht wird alles schwer,
 Er tue, was er tu;
 Das Laster treibt ihn hin und her
 Und läßt ihm keine Ruh'.

Wer braucht Sichel und Pflug? Was verrichtet der Gottesfürchtige, bevor er an die Arbeit geht? Zu wessen Ehre arbeitet er? Wie wird ihm dann die schwere Arbeit? Was bedeutet also „Sichel und Pflug werden leicht“? (c. dem